

an unseren Grenzen. Werfen wir nur nicht die Platte zu früh ins Korn.

Dr. Sy.

Das Ententeverfahren gegen „Angenann“.

Erweiterung der Auslieferungsliste.

Der Kreis der von der Entente der Kriegsverbrechen angeklagten und zur Auslieferung begehrten Personen hat sich noch bedeutend erweitert. Bei der nunmehr formell in Berlin überbrachten Liste stellte sich heraus, daß außer den schon bekannten Persönlichkeiten zahlreiche Beamte und Offiziere verlangt werden, deren Namen drüben nicht festgestellt wurden, so daß man sich damit begnügt hat, die Amts- oder Dienststelle zu nennen. Viele hunderte weiterer Angeklagter werden auf diese Weise geschaffen. Wie weit die Entente dabei greifen will, erhellt z. B. aus einem Punkte der französischen Liste, wo es heißt: „Die verantwortliche Person oder die verantwortlichen Personen der Regierung und des Großen deutschen Generalstabs für die gegebenen Befehle.“ Ferner werden gefordert eine große Seite von namentlich nicht aufgeführten Befehlshabern deutscher Armeen, Armeekorps, Divisionen, Brigaden und Regimenter. Es hat fast den Anschein, als ob die Menge der ungenannten Angeklagten hinrentschen soll über das vorläufig noch fehlende Beweismaterial.

Das rheinische Faustpfand.

Pariser Blätter brachten die Nachricht, der Ministerpräsident Millerand habe der deutschen Regierung mitgeteilt, daß die Frist, von der an die rheinische Besetzung gerechnet wird, wegen Nichtinnehaltung des Friedensvertrages hinausgeschoben werden solle. An Berliner unterrichteten Stellen ist von einer solchen Mitteilung bisher nichts bekannt geworden. Es wird sich also vorläufig nur um die Drohung eines Pariser Zeitblattes handeln.

Die Nachricht ist auch deshalb unglaubwürdig, weil sich die Auslieferungsliste noch gar nicht in Berlin befindet, als die Note Millerands abgegangen sein sollte. Was die Klagen wegen angeblicher Lieferung von schlechter Kohle an Frankreich betrifft, so schweben gerade darüber Verhandlungen, deren Verlauf bisher ein Eingreifen der französischen Regierung in keiner Weise verständlich machen würde.

Reichspräsident und Minister des Auswärtigen zur Auslieferung.

Zahlreiche Aufschriften, die dem Präsidenten Ebert an dem die Erregung der Bevölkerung über das Auslieferungsverlangen betrafen, veranlassen ihn zum Dank für diese Kundgebungen des Vertrauens, veranlassen ihn zum Dank für diese Kundgebungen der Ansicht, daß die Forderung der Entente unerfüllbar ist und versichert allen Einsehern, daß er und die Regierung alles daran zu setzen gewillt sind, um Deutschland diese schwere aller Forderungen zu ersparen.

Reichsminister des Auswärtigen Müller unterrichtet in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Londoner Daily News“, das Kabinett sei in dieser Frage absolut einig. Die Auslieferungsliste, die die Alliierten aufzustellen für gut befinden, wird vom deutschen Volke nicht als eine gerechte und rechtlich begründete Maßnahme im Verlaufe eines gerichtlichen Verfahrens, sondern lediglich als eine neue und beabsichtigte Demütigung der deutschen Nation empfunden. Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dieser Triumph des militärischen Geistes über die Gerechtigkeit kein endgültiger sein möge. Der bayerische und der sächsische Landtag protestierten übereinstimmend gegen das Auslieferungsbegehren der Entente.

Deutsches Verfahren gegen Kriegsverbrecher.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat der Reichsjustizminister den Oberreichsanwalt angewiesen, in jedem möglichen Fall gegen einen Kriegsverbrecher beschuldigte Personen auf Grund der Akte oder auch anderer Mitteilungen die Untersuchung einzuleiten. Außerdem sollen schon von uns geführte Untersuchungen, z. B. in Fragen vorgeworfener Gefangenenerkrankungen gegebenenfalls wieder aufgenommen werden. Der Reichsjustizminister läßt außerdem jetzt das Material sammeln von solchen Fällen, in denen von uns während des Krieges und des Revolutionsjahres Verurteilungen erfolgt sind wegen Vergehen, die denen ähnlich sind, wie sie in der Liste vorgeworfen werden. Auch dieses Material soll veröffentlicht werden.

denen von uns während des Krieges und des Revolutionsjahres Verurteilungen erfolgt sind wegen Vergehen, die denen ähnlich sind, wie sie in der Liste vorgeworfen werden. Auch dieses Material soll veröffentlicht werden.

„Wegen alles hergebrachte Recht.“

Einem Vertreter der „Chicago Tribune“ erklärte Reichsfinanzminister Erzberger u. a. zur Auslieferungsfrage: „Wir haben uns bereit erklärt, Personen, denen wir welche Kriegsverbrechen nachgewiesen werden können, vor einem Gerichtshof zur Verantwortung zu ziehen und haben der Entente dabei die Möglichkeit gegeben, sich von der vollkommenen Objektivität der Behandlung dieser Angelegenheiten zu überzeugen. Wenn die Entente sich darauf nicht einlassen wollte, so muß dies den Anschein erwecken, als ob es ihr überhaupt nicht so sehr um ein objektives Urteil in der Schuldfrage, sondern vielmehr um eine Befriedigung möglicher Rachegefühle zu tun sei.“ Das Verlangen der Entente richtet sich gegen alles hergebrachte Recht. Es ist keine Gegenleistung geboten, keine objektive Schuldbestimmung garantiert. Das aber widerspricht dem Rechtsempfinden und dem Rechtsbewußtsein aller zivilisierten Nationen.

Politische Rundschau.

Der Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes für die Reichswehr sieht für die Mannschaften Gehälter von 7800 bis 11 700 Mark pro Jahr vor. Unteroffiziere erhalten 8700 bis 13 950, Leutnants 11 700 bis 19 000, Hauptleute 14 250 bis 21 750, Majore, Oberleutnants 18 000 bis 29 250, Oberste 25 500 bis 34 500, Generalmajore, Generalleutnants 45 000 bis 52 500, Generale und oberste Chargen 60 000 Mark.

Das Saarrevier unter politischem Druck der Franzosen. Wie aus Saarbrücken durch die französische Agentur Havas gemeldet wird, hat der die Herrschaft ausübende General Diebel bestimmt, daß niemand in einer öffentlichen Versammlung das Wort ergreifen darf oder sich an einer Auseinandersetzung beteiligen darf, der nicht im Saargebiet ansässig ist.

Vollendete Räumung Oberschlesiens. Mit dem Einzug der Franzosen auch in Oppeln ist nunmehr die Räumung Oberschlesiens durch die deutschen Truppen und damit die Besetzung ganz Oberschlesiens durch die Entente vollendet.

Großbritannien.

Die Thronrede des Königs bei Eröffnung des Parlaments führt aus, der König habe infolge der Vermeidung des Kriegszustandes mit Deutschland seinen Vertreter nach Berlin entsandt, der dort als Geschäftsführer fungieren sollte, und er sei im Begriff, den deutschen Vertreter am Hofe von St. James zu empfangen. Er beabsichtigt, demnächst dem Friedensvertrag mit Österreich seine Genehmigung zu erteilen. Die Verhandlungen über den Friedensvertrag mit der Türkei würden mit größtmöglicher Eile gefördert. Die Thronrede kündigt Gesandtschaften über den Verkauf von geistigen Getränken und über die Erwerbung der Kohlenbergwerksrechte durch den Staat.

Norwegen.

Spitzbergen unter norwegischer Oberhoheit. Das in Paris unterzeichnete Abkommen über Spitzbergen garantiert Norwegen die uneingeschränkte Oberhoheit über die Inselgruppe. Es sichert den Angehörigen der vertragschließenden Großmächte Gleichberechtigung in Fischerei, Jagd und Grubenerforschungen zu.

Golddeckung und Rohlfendekung.

Es ist jedermann bekannt, daß unsere Bananoten vor dem Kriege zu etwa einem Drittel durch Gold gedeckt waren. Das heute von einer Golddeckung keine Rede mehr sein kann, weiß ebenfalls jeder. Mit der Streckung der Goldbedeckung ist das Vertrauen zu unserem Papiergeld immer geringer geworden und seine Kaufkraft dementsprechend gesunken. Schließlich kann einmal der Fall eintreten, daß überhaupt kein Mensch mehr unsere schlechten Bananoten in

Er streichelte ihr über das weiche seidige Haar.

„Weine nicht,“ sagte er ernst, „sprich lieber, was haben sie dir getan da drüben?“

Und da brach er los, der Sturm der Verzweiflung, schrankenlos, unaufhaltsam. Sie schaute sich nicht, sie verhehlte, bemäntelte nichts von der Demütigung, die erdarungslos über sie gekommen war, gegen die ihr Stolz sich ohnmächtig auflehnte. „Und, Joachim,“ schluchzte sie wild auf, „das Schrecklichste ist, daß ich ihn liebe, liebe, wie nur ein Mädchen lieben kann, seit Jahren schon! An dem Tage, da er neben Prinzessin Katharine am Altar stand, habe ich gemeint, ich könnte nicht weiterleben; und jetzt wirft mir das Schicksal höhnisch das ersehnte Glück in den Schoß und sagt: „Da — aber desultum! Es ist nur Goldstaub, der darauf liegt, es ist nicht echt. Da hast du es, um was du gebetet und gemeint jahrelang.“ — Glaube mir, er hat mich an sich genommen, so etwa wie er das Silbergeschütz auf der Versteigerung erstand, um jeden Preis, weil er lieber sterben würde, ehe er bildete, daß an dem Namen Gerold ein Maler haftet; er hat mich an sich gezogen — der Familienehre halber, um weiter nichts, nichts!“

Sie schwing erschöpft, aber das bittere leidenschaftliche Schluchzen dauerte fort.

Joachim antwortete nicht; es lag noch immer seine Hand auf ihrem blonden Haar. Endlich sagte er mild: „Und wenn er dich doch liebt?“

Sie stand plötzlich auf den Füßen.

„O mein Gott!“ sprach sie, und auf ihrem verwundenen Gesicht drückte sich etwas wie Mitleid aus mit der Gläubigkeit des Brubers. „Rein, du argloser guter Mensch, er liebt mich nicht!“

„Aber wenn er es doch täte! Er ist niemals einer von denen gewesen, die Gefühle zu hanteln verstanden. Du weißt, er hätte sich von je lieber die Zunge abgehissen, ehe er ein unwahres Wort geredet. Immer war er so, Kläudine.“

„Ja, gottlob!“ rief sie stammend und richtete sich hoch auf, „das hat er auch nicht gewagt! Du denkst, Lothar hätte um mich geworben mit Liebesheuheln? O nein, umwahr ist er nicht. Als ich ihm die Komödie vorschlug, da fiel es ihm nicht ein, zu beteuern, daß er etwa sehr betrübt sei, wenn wir uns später trennen. Rein, ehrlich ist er — bis zum Verleihen ehrlich!“ Sie schien sich plötzlich zu fassen. „Du Armer,“ sagte sie weich, indem sie des Brubers Hand ergriff, „so störe ich deine Arbeit mit meinen bösen, bösen Nachsichten. Entzage mich, Joachim; ich werde ruhiger werden, ich will nun wieder dein Hausmütterchen sein, dein guter Kamerad. Daß ich doch nie hinausgegangen wäre! Und allmählich werde ich alles, alles überwinden, Joachim!“

Sie lächelte ihn auf die Stirn und ging in ihr Stübchen, dessen Tür sie hinter sich verriegelte.

Zahlung nehmen will. Dann ist das Geld ausgehaktet, und wir müssen wieder zu dem Kaufverfehr vergangenzeiten zurückkehren. Es wird dann nicht mehr Ware gegen Geld eingetauscht, sondern Ware gegen Ware. Wenn man aber Ware tauschen will, kann man sie erst einmal herstellen; und dazu braucht man vor allem die Kohle. Was das Geld zur Aufrechterhaltung des Waren-Einkaufs und Verkaufes bedeutet, bedeutet für die Warenherstellung den glatten Warenumsatz in Frage stellt, so wird die Erzeugung von Gütern durch die starke Verringerung unserer Kohlenbedeckung gefährdet.

Es wurden vor dem Kriege (1913) in Deutschland gefördert 190 Millionen Tonnen Steinkohle; dazu kamen durch Einfuhr 10 1/2 Millionen Tonnen, so daß insgesamt zur Verfügung standen 200 1/2 Millionen Tonnen; davon führten wir aus 34 1/2 Millionen Tonnen; es blieben uns demnach 166 Millionen Tonnen Steinkohle zum eigenen Verbrauch übrig. — Nehmen wir einmal an, daß auch jetzt noch ebenso viel Kohle gefördert würde wie 1913, also 190 Millionen Tonnen, was ja aber leider garnicht der Fall ist. Da die Einfuhr von 10 1/2 Millionen Tonnen Kohle wegen unseres schlechten Weltmarktes und der Kohlenknappheit aller Länder garnicht in Frage kommt, bliebe es bei diesen 190 Millionen Tonnen. Durch den Friedensvertrag wird uns auf Jahre hinaus eine Gesamtlieferung von 43 Millionen Tonnen jährlich an unsere Feinde auferlegt; bleiben 147 Millionen Tonnen Rest. Davon gehen weiter ab die 14 Millionen Tonnen jährlicher Kohlenförderung, die für uns durch den Übergang der Saargebiete an Frankreich ausfallen; bleiben 133 Millionen Tonnen. Davon sind weiter in Abzug zu bringen diejenigen Mengen Steinkohle, die wir zur Beschaffung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen unbedingt an das Ausland werden abgeben müssen. Zum Teil haben wir uns zur Lieferung festliegender Mengen ja schon verpflichtet, wie etwa an Holland, die Schweiz und Polen. Nehmen wir für diese Ausfuhr nur dieselbe Zahl an wie 1913, also 34 1/2 Millionen Tonnen, so verbleiben uns 98 1/2 Millionen Tonnen gegen 166 Millionen Tonnen 1913. Sollte uns durch die Abkündigung auch noch Oberschlesien mit einer Jahresförderung von 85 Millionen Tonnen verlorengehen, so ständen uns nur noch 63 Millionen Tonnen zur Verfügung. Daß das aber Stillstand unserer Industrie, Aufhören der Gas- und Elektrizitätserzeugung und im Winter kalte Wohnungen bedeutet, ist wohl jedem klar. Die einzige Rettung könnte nur eine ungeheure Steigerung unserer Kohlenförderung bringen. Das aber wird nicht durch eine Sechshundertschicht erreicht, sondern vielleicht durch eine neun- bis zehnhundertfache.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Für den nachstehenden Tabelle bedeutet Gold = angeboten und Geld = gesucht. Die Valuta steht jetzt für 100 Gulden (G.), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Franc (Fr.):

Währungsplage	11. 2.		10. 2.		9. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam G.	821	3820	3748	8754	8971	8979
Kopenhagen Kr.	1478 1/2	1481 1/2	1463 1/2	1496 1/2	1548 1/2	1551 1/2
Stockholm Kr.	1868	1892	1848	1852	1923	1927
Christiania Kr.	1728 1/2	1726 1/2	1673 1/2	1670 1/2	1743 1/2	1751 1/2
Bern Fr.	1078 1/2	1061 1/2	1028 1/2	1031 1/2	1008 1/2	1010 1/2

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Franc und 80 Mark, von kleinen Kursabweichungen natürlich abgesehen.

Verbot des Schleichhandels mit Edelmetallen. Nach einer solchen erdientenen Verordnung über den Handel mit Gold, Silber und Platin steht der An- und Verkauf von Reichshilbermünzen in Marktwährung für einen ihren Nennwert übersteigenden Preis nur der Reichsbank und den von ihr ernannten Stellen zu. Weiterhin ist der Handel im Umherziehen von Haus zu Haus, auf öffentlichen Wegen, Märkten und sonstigen öffentlichen Orten mit Gold, Silber und allen daraus hergestellten Gegenständen, vor allem jeder

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

61)

„Lothar,“ küßte sie und berührte leicht seinen Arm beim Aussteigen. „Ich bitte, nimm, ich verlange von Ihnen — kehren Sie heim mit Beate, ich will Joachim erst vorbereiten. Sie werden Nachricht bekommen, wann ich Sie sehen will; ich kann hier nicht Komödie spielen, es geht über meine Kräfte.“ Er kämpfte sich still mit einem Entschluß, aber ein Blick in die halb verzweifelten blauen Augen ließ ihn nachgeben; sie mußte sich in der Tat noch lebend fühlen. Er erwiderte kein Wort, er wandte sich nur und bat Beate, sitzen zu bleiben. Als zur Haustür, wo die kleine Elisabeth ihr Jubelnd entgegenlief, begleitete er sie und küßte ihr die widerstrebende Hand.

„Wann wünschen Sie den Bagen nach Altenstein, heute abend?“ sagte er. „Sie gestatten selbstredend, daß ich Sie hinüberbegleite?“

Sie drehte sich eben in der Haustür um und nickte Beate abschiednehmend zu; sie hatte in ihrer Erregung die Gabe völlig vergessen. Aber die sah es nicht, sie blickte zum Turmfenster empor.

„Ich danke Ihnen, Lothar,“ rang es nun leise, aber bestimmt, „ich kehre nicht nach Altenstein zurück; ich bleibe hier. Ich werde die Herzogin hiervon benachrichtigen. Sie glauben es nicht?“ fuhr sie müde lächelnd fort, „ich versichere Sie, ich habe tatsächlich nicht die Kräfte zu diesem Spiel. Ich verüchte ja heute tapfer meine Pflicht zu tun, nicht wahr? Haben Sie Mitleid mit mir!“

Sie nickte ernst den Kopf und ging ins Haus.

Fräulein Lindenmeyer kam ihr entgegen. Die Alte fiel in freudiger Hast beinahe über ihre Stubenschwelle; sie hatte die rotbehaarte Hande auf und breitete beide Arme aus.

„Ach, gnädiges Fräulein, welche ein Glück!“ rief sie weinend vor Freude. „O, wir wissen's schon, wir wissen's! Was meinen Sie, von wem? Des alten Feinmanns Enkelin war da; sie hat's brüßwärm hergebracht — warum kommt der Herr Bräutigam nicht mit?“

Kläudine mußte sich umarmen und küssen lassen, dem herbeigekommen Feinmann die Hände schütteln und Jdas Glückwünsche entgegennehmen. Ganz betäubt stieg sie endlich die Treppe empor. Wie schwer war doch dies alles!

Joachim sah von seinem Neste auf, als sie eintrat; er brauchte erst ein paar Sekunden, um in die Wirklichkeit zurückzukehren. Dann sprang er auf, trat rasch zu ihr und hob ihren Kopf in die Höhe. „Weine tapfere kleine Schwester — und als Braut? Sieh mich an, mein Liebling,“ hat er.

„Wer sie hat die Impern nicht, von denen jetzt große Tropfen fielen. „Ach Joachim, Joachim!“ schluchzte sie leise.

Wie frisches kühles Quellwasser wirkte die Ruhe dieses eigenen kleinen Heims auf ihre Seele. Sie ging von Möbel zu Möbel, als müsse sie jedes einzelne betrachten, und stand endlich still vor dem Bilde der Großmutter.

„Du warst eine so kluge alte Frau,“ küßte sie, „und wach wachte Enkelin hast du erzogen! Sie bezog die zu spät erworbene Klugheit mit ihrem Lebensglück!“

Dann legte sie mühsam das Spitzenkleid ab, hüllte sich in ein einfaches graues Hauskleid, setzte sich still am Fenster in den alten Lehnstuhl und schaute in den dämmerigen Abend hinaus.

Unten in der Wohnstube schlich inposschen die kleine Elisabeth betrübt um den freundlich gedeckten Tisch; er sah doch schön aus mit der rosengefüllten Porzellanstühle in der Mitte, den kunstvoll gezeichneten Servietten, mit denen Fräulein Lindenmeyer sich so geplagt, und den rosenumkränzten Stühlen für das Brautpaar. Und gar der schöne Kuchen, von Ida selbst gebacken! Der dicke Wackelpudding hatte die kleine ein neues blaues Kleid angezogen. Wo blieben sie denn nur alle so lange?

Sie lief hinunter in Fräulein Lindenmeyers Stube. „Wann ist denn endlich Hochzeit?“ fragte sie ungeduldig. Sie hatte gemeint, die seltsame Vorbereitung bedeutete schon die Hochzeit.

„Ach, mein Liebling,“ seufzte das alte Fräulein und sah kopfschüttelnd zu Ida hinüber. „Wer weiß,“ fügte sie mit Schiller hinzu, „was in der Zeiten Hintergründe schlummert!“ Es klang freilich anders, als das, was vorher die gute Seele dem Brautpaar hatte sagen wollen: „Denn wo das Strenge mit dem Zarten —“

War das auch ein Brautpaar, das am ersten Verlobungstage nicht einmal zusammenblieb? Oder sollte das eine neue Mode sein? Zu jeder Zeit war das anders gewesen, da mochte man sich gar nicht trennen und sah bei einander und sah sich in die Augen. Sie seufzte.

„Nunne ab, Ida,“ küßte sie sich die Wespenn kommen in die Stube nach dem Kuchen, er wird nur trocken. Ach, unsere lustigen Kränze! Das ist das Los des Schönen auf der Erde! Ida, Ida, mir ist ganz unheimlich unmutel!“ Elisabeth mochte Kuchen haben,“ sagte die kleine und trüppelte hinter dem Mädchen hinaus.

Heinemann sah auf der Bank vor der Haustür und hüß ein melancholisches Lied; Ida sang beim Abräumen in der Stube die Worte dazu:

„Sagen einst zwei Turmthürnen, Sagen beide auf einem W. Wenn sich zwei Verliebte schreiben, Dann vermischt Paas und Graas —“

Bevorzugung Bagerns auf diesem Gebiete nicht stattfinden dürfe und alle etwa für Bagern erwirkten Sonderrechte auch für Sachsen beantragt werden müssen. Bei den Verhandlungen mit dem Reich wird auch zu bedingen sein, daß der Neubau der Eisenbahnliniten und der sonstige Ausbau der Sächs. Staatsbahnen in durchaus entgegenkommender Weise durchgeführt werden; die bereits im Bau befindlichen Linien und sonstigen Anlagen sind selbstverständlich vom Reich zu Ende zu führen. Dafür, daß bei Vergabung von Lieferungen sächsische Interessenten mindestens im selben Umfang wie bisher berücksichtigt werden, wird gefordert. Uebrigens ist auch dem der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen beigeordneten Eisenbahnrat in einer besonderen Sitzung Gelegenheit gegeben worden, die ihm anvertrauten Interessen von Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft zur Geltung bringen.

Der Freiburger Silberbergbau soll im Hinblick auf den ungeheuer gestiegenen Preis für Silber wieder neu in Betrieb genommen werden.

Grumbach. Freitag den 13. Februar abends Punkt 7 Uhr findet im Gasthof öffentliche Gemeinderats-sitzung und Dienstag den 17. Februar nachmittags 1/2 5 Uhr findet ebendort öffentliche Schulvorstandssitzung statt.

Grumbach. Der hiesige Schulvorstand wählte in seiner letzten Sitzung als Vorsitzenden Herrn Gemeindevorstand Johannes Schulze und als dessen Stellvertreter Herrn Oberlehrer Kantor Kranz. Die Sitzungen des Schulvorstandes sollen in Zukunft öffentlich abgehalten werden. Ein im Entwurf vorliegendes Ortsgesetz über die Gewährung von Tagelohnern und Reisekosten an die Mitglieder des Schulvorstandes und Lehrer fand Genehmigung. Ferner wurde die Vergütung für eine Fortbildungsschulstunde auf jährlich 150 M. erhöht, einem Nachtrag zu den Satzungen des Gemeindeverbandes für Haftpflicht-

versicherung zugestimmt und eine Erhöhung des Reinigungsgeldes für die Schulräume beschlossen. Die Schulkassenrechnung 1918 ist richtig gesprochen worden. Als Schulleiter auf die Zeit seiner noch hiesigen Amtstätigkeit wurde Herr Oberlehrer Kantor Kranz gewählt.

Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat Januar d. J. 81 Einäscherungen erfolgt und zwar 44 männlichen und 37 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 78 evangel. und 3 kath. In 77 Fällen fand religiöse Feier statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 6460 Einäscherungen.

Riesa. Aus der hiesigen Pionierkaserne wurde im Januar ein Militärkraftwagen im Werte von 30000 M. gestohlen. Jetzt hat die Polizei 6 an diesem Diebstahl beteiligte Personen, unter denen sich auch ein Gutsbesitzer befindet, verhaftet. Der gestohlene Kraftwagen ist in Dresden wieder gefunden worden.

Dippoldswalde. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich vor einigen Tagen in der Nähe der sogenannten Vorspermauer. Eine Anzahl Holzschwellen war stark angefault, weshalb sie die schwere Lokomotive und die Wagen des Zuges nicht mehr tragen konnten. Infolgedessen entgleiste der Zug mit drei Achsen der Maschine. Glücklicherweise gelang es, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen, sonst wäre ein schweres Unglück mit unabsehbaren Folgen entstanden.

Kirchberg. Ein in Amerika lebender Kirchberger, namens R. Peholdt, sandte an Bürgermeister Dr. Hofmann einen Scheck über 10000 M., welcher Betrag zur Unterstützung kranker und unterernährter Kinder hiesiger Stadt verwendet werden soll.

Kreischa. Unsere Kirche wurde von diebischer Hand kostbarer Gegenstände beraubt. Gestohlen wurde ein silbernes Taufbecken, zwei silberne Leuchter, drei silberne

Hostienteller, eine Hostienkassette, eine weiße Miardeck, ein schwerer, rotsedener Altarbehang mit Goldfransen, 18 in Goldfransen, 6 Wichtächer, gez. K. K. Die Gegenstände haben einen Wert von über 8600 Mark.

Wegendorfer Blätter. Lebenswichtig ist es, in uns selbst den stillen fröhlichen Humor zu schaffen und zu erhalten, der uns über die Schwere der Zeit hinwegträgt und uns auch düstere Stunden erheitert. Die Wegendorfer Blätter sind in dieser Beziehung der beste Erfolg in schwerer Zeit. Ihr behäbiger berglicher Humor, der in Wort und Bild zum Ausdruck kommt, ihre nie verlegende und stets trefflichere Satire, ihre fröhlichen Geschichten und Gedichte schaffen jedem Leser wirklich heitere vergnügte Stunden, denen nicht Reue noch Reiz folgen. Das Abonnement auf die Wegendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Persiastr. 5. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich nur 3 M. (ohne Porto), die einzelne Nummer kostet 50 Pfg. (ohne Porto). Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten
Verlaggeber, Verleger und Drucker, Vertheilung in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Bärner, für die
Inferatenteil: Arthur Schmidt beide in Wilsdruff

8- bis 10000 Mk.
auf Hypothek zum 1. April
oder später auszuliehn.
Angebote unter 2447 an
die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.
Zuchtbullen
1 1/2 Jahr alt, verkauft
Schönberg, Neukirchen.

Gestern abend 6 Uhr entschlief, um zur ewigen Ruhe einzugehen, nach kurzem Krankenlager im ziemlich vollendeten 80. Lebensjahre unsere geliebte Mutter und Großmutter
**Frau Privata
Clara Therese Lohse**
geb. Dentzner.
Wilsdruff, Heynig, Heilanstalt Sonnenstein,
am 12. Februar 1920.
In stiller Behmut
**Familie Lohse,
Familie Biener,
Felix Lohse.**
Die Beerdigung findet Montag den 16. Februar 1920 nachmittags
3 Uhr vom Trauerhause, Parkstraße 134, aus statt.

Für die unserer teuren, lieben, guten Entschlafenen, Fräulein
Frieda Paul
bei ihrem so plötzlichen und unerwarteten Heimgange dargebrachten zahlreichen Beweise der Verehrung und Anhänglichkeit, für den herrlichen Blumenschmuck und die Teilnahme an unserem Schmerz drängt es uns, allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten unsern
herzlichsten Dank
auszusprechen. Besonderen Dank ihrer lieben Denkherrschafft und den Mitarbeitenden, der Jugend von Herzogswalde für die so große Teilnahme, das Tragen und die Begleitung zur letzten Ruhestätte und dem Jugendverein „Frohe Zukunft“, Grumbach für das letzte Geleit und die herrliche Kranzspende. Innigen Dank auch Herrn Pastor Reil für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Rietzen und seinen lieben Kindern für den schönen Gesang.
Die aber, liebe Frieda, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Herzogswalde und Dresden, am 9. Februar 1920.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Militärverein
Wilsdruff und Umgegend**
Unsere Herren Kameraden werden hierdurch vom Ableben unseres Herrn **Johann Schöndberg** in Reffelsdorf in Kenntnis gesetzt und gebeten, sich an seiner Beerdigung zu beteiligen.

Herr **Johann Christian Schöndberg** in Reffelsdorf, geboren am 20. Januar 49 in Falkenberg bei Freiberg, vom 1. 10. 69 bis 14. 9. 72 Gefreiter der 6. Eskadron des 1. Ulanen-Regiments, war Feldzugteilnehmer 70-71, trug die R. D. 70-71, gehörte seit dem 4. 4. 85 unserem Verein, seit 5. 11. 98 unserem Vorstand an.
Das ewige Licht leuchte ihm.

„Patenter“
sicher u. ideal für Eheleute!
In allen Staaten patentiert, erhalten Sie von **Dr. Lehnhardt, Dresden-N.**, Marienhofstraße 25. Salon F. R. v. (Adresse mit 30 Pfg. Rückporto in Brief.)

Kurt Siering, Potschappel
Rossschächterei, Speisewirtschaft u. Pferdgeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2181
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Restaurant Tonhalle
Dienstag den 17. Februar
Skatturnier.

**Kräftigen
Arbeitsburschen**
der mit Pferden umzugehen versteht, nicht unter 18 Jahren,
sucht
Breuer, Wilsdruff,
Rosenstraße 82.

Sterne lügen nicht!
Auf Grund astrolog. Berechnungen erhalten Sie vollständig kostenlos Auskunft über Zukunft und Schicksal, Glück und Unglück gegen Einlösung Ihres Geburtsdatums. Nach Ihren Schriftzügen erhalten Sie genaue Charakter-Beschreibung. Senden Sie 50 Pfg. in Marken und Ihre genaue Adresse und Sie erhalten eine wichtige Mitteilung. Dankschreiben aus allen Kreisen. **Wissenschaft. Institut Bayreuth 211.**

Oswald Mensch Nachf.
Inh. Emil Mensch
Rossschächterei, Pferdgeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstraße 10
Fernsprecher Amt Deuben 736
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Drehstrom-Motore
für Ueberlandzentralen
24, 16, 12, 8, 7, 5 PS Aluminium, neu
7, 5, 3 und 1 PS Kupfer, neu,
sofort ab Lager lieferbar.

Motor- und Anlaßer-Reparaturen werden sofort ausgeführt.
Installationen von Licht u. Kraftanlagen werden nur noch in Kupfer ausgeführt.
Wünsch, Naustadt, Fernsprecher
Vertreter Schlossermeister Hennig, Wilsdruff,
Fernsprecher 495.

Stoffe
zu Anzügen und Paletots
hat preiswert in bester Qualität abzugeben

Max Zimmermann, Mohorn.
Grumbach. Lebensmittelverteilung.
Freitag den 13. Februar Verteilung der Kommunal-
verbandslebensmittel.
Grumbach, am 12. Februar 1920.
Der Gemeindeverband.

**Achtung!
Felle!**

Wir zahlen für
Alte Ziegen- und Vackfelle
bis 145 M.
Junge Ziegen- und Vackfelle
bis 120 M.
Zickelfelle „ 25
W. Hasenfelle „ 20
Rantinfelle 1 Kilo „ 50
Schaffelle „ 135
Kalbfellenmaß, 1 R. „ 86
Kalbfelle tr., 1 R. „ 90
Wardfelle „ 300
Fitzfelle „ 200
Fuchsfelle „ 400
Maulwurffelle „ 3
Hammerfelle „ 4
Eichlagenfelle „ 4
Wieselfelle weiß „ 3
Händler Vorzugspreis!

**Einkauf nur
Dresden 28,
Reichewiger Straße 46 II
bei O. Büchner
und P. Haschke.**

Jede Menge
**Kot- und
Weißweinflaschen**
kauft
**Obstweinkellerei
und Weinhandlung
Heinige & Co.,
Wilsdruff.**

Achtung!
Braggie bis auf weiteres
17 Mark
für ein Kilo
**Strickwoll-
Abfälle.**
August Mickan,
Vergasse, 2214

Neu umgearbeitete
Militärschuhe
eingetroffen.
**Fischers Altwarengeschäft,
Reißen, Gödnische Wasse 2**
100 bis 200 Stück

gute Strohseile
kauft und bittet um Preis.
Angebote unter 2448 an
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Sägespäne
waggon- und fuhrweise
kauft **Ernst Schulze,
Dresden-N.,** Freibergstr.
Straße 47. Fernruf 12390.
Aelteren, zuverlässigen, in
der Landwirtschaft
erfahrenen Mann
sucht für sofort oder 1. März
**Frau Martha Wastisch,
Wilsdruff,
Dresdener Straße 215.**